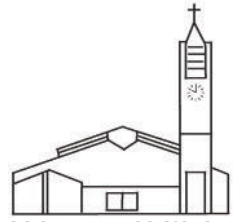


St. Korbinian, Lohhof

Ulrich & KORBINIAN




St. Ulrich, Unterschleißheim

Pfarrbrief Sommer 2020



Regelmäßige Gottesdienstangebote:

Beichtgelegenheit (z.Z. nur nach Vereinbarung)

Sonntag	18:00 Uhr	Vorabendmesse		St. Korbinian
	8:30 Uhr	Hl. Messe		St. Ulrich NK
	10:00 Uhr	Pfarrgottesdienst		St. Korbinian
	10:00 Uhr	Pfarrgottesdienst		St. Ulrich NK
	19:00 Uhr	Hl. Messe		St. Wilhelm, Oberschleißheim (nicht in den Ferien)
Dienstag	18:30 Uhr	Hl. Messe	St. Ulrich NK	
Mittwoch	19:00 Uhr	Hl. Messe	St. Korbinian	
Donnerstag	15:00 Uhr	Gottesdienst (entfällt bis auf Weiteres)	Seniorenheim am Valentinspark	
Freitag	18:00 Uhr	Rosenkranz	St. Korbinian	
	18:30 Uhr	Hl. Messe	St. Ulrich NK	
	9:00 Uhr	Hl. Messe	St. Korbinian	
	17:00 Uhr	Rosenkranz	St. Ulrich NK	

Impressum

Herausgeber:	Pfarrverband Unterschleißheim – St. Ulrich und St. Korbinian, Im Klosterfeld 14 · Bezirksstr. 25 · 85716 Unterschleißheim
Verantwortlich:	Pfarrer Johannes Streitberger
Redaktion:	Ruth Biller, Ludger Heck, Werner Honal, Melanie Hübl, Johannes Streitberger, Nicole Uerpmann pfarrbrief@st-ulrich-ush.de
Titelbild:	„Offene Türen laden in der Krise zum Gebet“ Fotos: Ludger Heck, Florian Wolters
Layout:	Ludger Heck
Druck:	Grafik Design Beyer GbR, Am Kirchberg 5a, 85391 Leonhardsbuch
Auflage:	7.000*
Fotos:	Franz Bellenhaus, Ruth Biller, Richard Graf, Ludger Heck, Ulrich Hufnagl, Michael Obal, Andrea Pittner, Stefan Pittner, Jürgen Sauer (Ebo) Nicole Uerpmann, Florian Wolters u.a. Alle Rechte bei den Fotografen.
Rätsel:	Hannah Pittner

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

*Aufgrund von Überlegungen der Entscheidungsträgern in St. Korbinian, den Pfarrbrief nur in der Kirche und im Pfarrbüro auszulegen, beträgt die Auflage diesmal nur 7000 Stück.

Alles im Wandel – Krise als Chance?

Vieles verändert sich, Vieles hat sich in den letzten Monaten verändert. Wir leben in einer Zeit der Veränderungen. Auch wenn Vieles wieder gelockert wurde, wenn viele Aktivitäten wieder möglich sind, Kontakte weniger beschränkt sind, sogar Urlaube wieder möglich werden ... es ist noch nicht vorbei. Wir stecken immer noch mitten in der Krise, die mittlerweile viel mehr als den gesundheitlichen Bereich umfasst. Wirtschaft, Kultur, Beziehungen, Alltagsbewältigung ... Vieles wirkt unter dem Brennglas der Corona-Krise fokussierter, deutlicher wahrnehmbar, bedrohlicher.

Und bei uns im Pfarrverband? Auch wenn Gottesdienste wieder unter Einschränkung möglich sind, auch wenn wir nach wie vor durch unsere offenen Kirchentüren zum Verweilen in den Kirchen einladen möchten, auch wenn wir durch unsere Podcasts zu den Wochenenden eine weitere Kommunikationsform nutzen, um die Mitglieder unserer Gemeinde und vielleicht sogar darüber hinaus zu erreichen, auch wenn Seelsorge vermehrt übers Telefon läuft, hilft uns das zwar in der Krise, aber nicht über die Krise hinweg.

Das chinesische Schriftzeichen für Krise setzt sich aus den beiden Schriftzeichen Gefahr und Chance zusammen. Die Gefahren der Corona-Krise und ihre Auswirkungen sind allgemein bekannt. Aber wo soll da die Chance darin liegen? In diesem Zusammenhang besonders für unser Christsein, für Kirche?

Wenn intensive und direkte Begegnungen als Grundlage unserer Gemein-

schaft, wenn Kirche, so wie wir es gewohnt sind, nicht gut stattfinden können, wenn man in seinen Entfaltungsmöglichkeiten als Ehrenamtliche/r oder Seelsorger/in (auch) durch Corona zähflüssig feststeckt, bieten sich für mich zwei Wege an, die ich eigentlich immer gehen kann.

Zum einen die intensive Rückbesinnung und Rückbindung an das, was mich als Mensch, als Christ im Innersten trägt. In Jesus Christus, in Gott, die absolut tragende Grundlage meines Denkens, Fühlens und allen Tuns zu suchen. So gesehen, kann mir die Krise neue Impulse für meine Beziehung zu Gott geben, mich in eine größere Nähe zu ihm führen, wenn ich ihn suche und bereit bin mich ihm anzuvertrauen.

Um dann aus und in der Beziehung zu ihm mit Liebe, Freude, Gelassenheit leben, begegnen, gestalten – auch wenn's oft nicht leicht fällt. Kreativ werden. Gewohnheiten, Denkmuster, Strukturen auf den Prüfstand stellen: eigene, die der Kirche. Wenn wir die Krise richtig nutzen, bringt sie Fortschritt.

Für uns selbst, wenn wir uns immer stärker mit dem Geber allen Lebens verbinden und daraus Leben gestalten. Für uns selbst, wenn wir noch bewusster und klarer, für unser eigenes Leben, den Nächsten, die Welt, Schwerpunkte setzen, die dem Leben dienen.

Für die Kirche, die vielleicht den Mut und das Engagement findet, überkommene (Denk-)Strukturen von einer hierarchischen „Versorgungskirche“ aufzubrechen, zumal die Zahl hauptamtlicher Seelsorger/innen immer weiter ab- ►

nimmt. Für eine Kirche, in der zukünftig die Getauften zunehmend ihre Verantwortung als mündige Christen und Träger des kirchlichen Lebens wahrnehmen müssen und dafür Übergänge kreativ gestaltet werden sollten.

... um so einen attraktiven Lebensraum

zu gestalten, in dem man uns die Freude an unserem Glauben ansieht und abnimmt. Wo man uns ansieht, dass wir Christen in dem Bewusstsein leben, dass wir von Gott unverlierbar geliebt und für immer im Leben gehalten sind.

Christian Karmann, Diakon



Pfarrverband Seelsorge im Zeichen von Corona

Wie in vielen anderen Bereichen, haben die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch uns Seelsorger*innen getroffen. Wir konnten zwar durchgängig arbeiten – aber was tun, wenn fast alle klassischen und vertrauten Formen kirchlichen Handelns plötzlich wegfallen?

Keine Gottesdienste, keine Veranstaltungen jeglicher Art, Erstkommunion- und Firmvorbereitung müssen ruhen, Gremienarbeit wenn, dann nur in digitalen Formaten, seelsorgliche Gespräche möglichst telefonisch oder unter Wahrung von Abstand, Hygiene- und Schutzmaßnahmen ...

Und all das kurz vor Ostern, dem wichtigsten christlichen Fest!

Aber zum Glück: Die Kirchen sind offen. Die ganze Zeit über bieten sie Raum zum Innehalten, fürs persönliche Beten, für kleine Fluchten aus der allgegenwärtigen Krise. Impulse aus der Gemeinde machen deutlich: Neben den vielen wirklich sehr guten Angeboten in Fernsehen und Radio gibt es den Wunsch danach, auch mit den Seelsorgenden vor Ort in Kontakt zu bleiben.

Daraus ist zunächst die Idee entstanden, Predigtgedanken zu den Sonntagen in den Kirchen auszulegen – zusätzlich zu den Modellen für Hausgottesdienste aus der Diözese.

Und beginnend mit Palmsonntag haben wir entschieden, für alle besonderen Fest- und Sonntage Podcasts zur Verfügung zu stellen. Dabei haben uns die beiden Kirchenmusiker Matthias Berthel und Andreas Bick maßgeblich unterstützt. Auch das eine oder andere musikalische Kleinod aus Konzerten oder aus von Kinderchor, Jugendchor, Jugendband, Schola oder den Kirchenchören gestalteten Messen ist dabei nochmal zu Gehör gekommen. Ein ganz besonderer Dank gilt Stefan Hofmann, der jedes Mal aus einer Reihe von akustischen Schnipseln kleine Kunstwerke zusammenschneidet.

Doch wie sollten wir mit den Kar- und Ostertagen umgehen, wenn wir die jeweiligen Liturgien nicht gemeinsam mit den Gemeinden feiern können?

Ich hatte ja bereits im Weihnachtspfarrbrief von der Ausstellung „Weihnachtslandschaften“ erzählt.

Davon inspiriert entstand die Idee, in den Kirchen sozusagen eine Kar- und Osterlandschaft entstehen zu lassen.

Wir hatten dafür natürlich keine lange Vorlaufzeit, die Realisierung würde wesentlich einfacher ausfallen – aber es würde möglich werden, in gewisser Weise in das Geschehen einzutreten, der Thematik und Dynamik der Tage buchstäblich nachzugehen und damit auch nachzuspüren.

Von Palmsonntag an stand jeweils am entsprechenden Tag eine Station vor dem Altar im Mittelpunkt, die Text und Themen des Tages aufgriff.

Wir haben versucht, mit entsprechenden Symbolen und Impulsen aus dem Evangelium oder der Liturgie die einzelnen Festtage entsprechend zu visualisieren. Manchmal, z.B. beim „Palmbuschenstrauß“ oder am Kar-



freitag zur Kreuzverehrung, war es möglich, interaktiv etwas beizutragen. Immer gab es eine Bastelanregung oder ein Ausmalbild für die Kinder.



Die Stationen fanden anschließend einen festen Ort im Kirchenraum, so dass im Lauf der Tage das gesamte Geschehen sozusagen „ausgelegt“ war – in St. Korbinian sogar fast in Kreuzform – was nur wegen dem Sicherheitsaspekt im Eingangsbereich nicht ganz eingehalten werden konnte.

Auf diese Weise gab es in den Kirchen immer wieder etwas Neues zu entdecken. Dadurch, dass die Installationen nicht eng zeitlich begrenzt zugänglich waren (sie verblieben bis zum Freitag der Osterwoche), gab es



keine Notwendigkeit an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Zeit da zu sein – auf diese Weise war es unproblematisch, die geltenden Bestimmungen in Sachen Abstand etc. einzuhalten.

Auch wenn natürlich vieles gefehlt hat in dieser Zeit – es war doch eine stimmige Weise, die Kar- und Ostertage zu begehen. Und durch die bleibende Präsenz der Tage im Raum gab es etwas, was mir persönlich gut getan hat: Wie oft passiert es mir, dass ich während der Feier der Liturgien der Kar- und Osterzeit nicht richtig mitkomme oder auch irgendwo stecken bleibe. Es gibt Jahre, da fehlt mir der innere Zugang zum Karfreitag, in anderen komme ich aus diesem gar nicht mehr heraus. Und es ist ja wohl auch eine Wirklichkeit, dass immer gerade irgendwo für irgendjemanden Karfreitag ist, während wo-



anders eine andere im Licht des Ostermorgens steht. In diesem Jahr konnte jeder und jede im eigenen Tempo der inneren Bewegung der Zeit zwischen Palm- und Ostersonntag folgen ... oder eben den in diesem Jahr passenden Ort finden.

Die Corona-Krise macht 2020 viele Dinge unmöglich. Auch wir mussten und müssen vieles absagen.

Doch zugleich fordert sie uns heraus, kreative Wege zu gehen, Sachen auszuprobieren, auf die wir ohne sie nicht gekommen wären, Formate zu entwickeln, von denen wir weder geahnt haben, wie viel Freude es macht, sie zu schaffen, noch wie gut sie angenommen werden.

Wie in vielen anderen Bereichen wünsche ich mir, dass wir das Gute davon mitnehmen in eine irgendwann auch wieder coronafreie Zukunft.

Christina Hoesch